

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79/80 (1922)
Heft: 1

Artikel: Schloss Hahnberg bei Arbon: renoviert durch Albert Froelich, Architekt, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

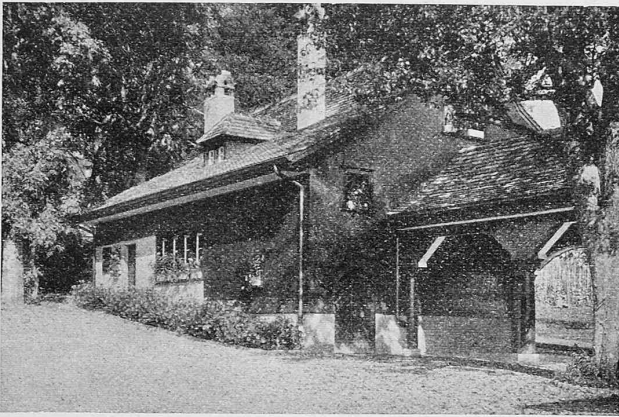


Abb. 9. Knechtehaus beim Parkeingang.

bestrebt, unter Wahrung des ursprünglichen Charakters dem Ganzen eine persönliche Note zu geben. Neu sind ausser den Sandstein-Fenstereinfassungen und den Dachgesimsen alle Portale und Türen (Tafel 1 und Abb. 6 und 7), ferner sozusagen der ganze innere Ausbau der Räume, insbesondere die Halle im I. Stock mit der reich durchgebildeten Kaminwand und Decke (Tafel 2 und Abb. 8). Das alte Zimmergetäfer wurde in den I. Stock versetzt.

Die tiefer als das Herrschaftshaus, bei der Parkeinfahrt liegenden Oekonomiegebäude wurden zu einer einheitlichen Gruppe umgebaut. So ist das Knechtenhaus (Abb. 9) zum grössten Teil erneuert und durch eine Durchgangshalle mit der Remise, das Waschhaus mit dem Gärtnerhaus und der Pferdestallung verbunden worden. Das Ganze wird belebt durch einen reichen Bestand an schönen alten Bäumen. Bezüglich der gärtnerischen Zutaten zum Werk des Architekten ist zu bedauern, wenn z. B. eine ruhige Fassadenwirkung, wie sie die Ostfront im wohlüberlegten Gegensatz

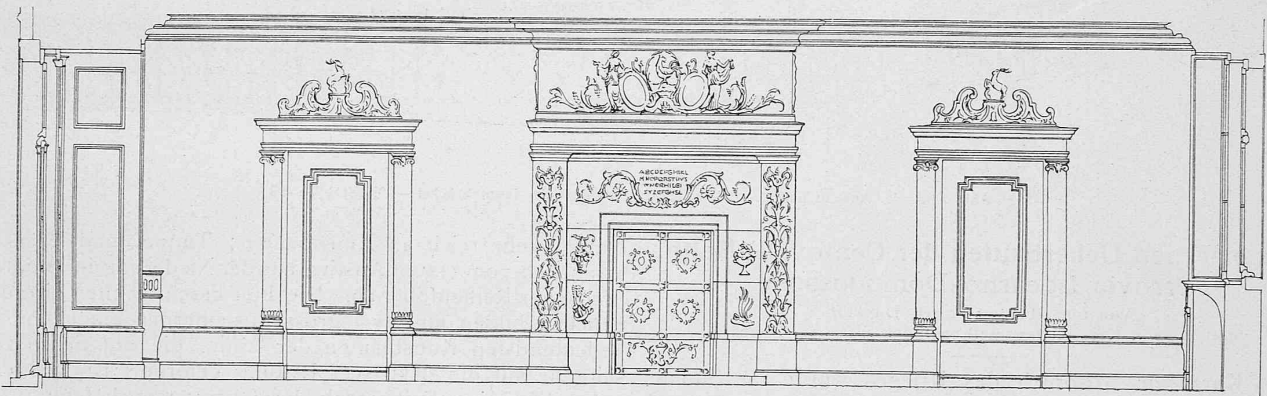


Abb. 8. Kaminwand der Halle im I. Stock im Schloss Hahnberg bei Arbon. — Arch. Alb. Froelich in Zürich.

Rundumführung von solchen; diese erschienen von unten nicht mehr als mehrere übereinander angeordnete Linien wie im Aufriss, sondern als nebeneinander liegende Kreise, daher z. T. eine schwerwirkende Fläche bildend.

Ein weiteres Moment ist die Verbindung des Mastes mit dem Betonfundament. Da der Mast in dieses fest eingesetzt wird, trete er auch als eingespannter Träger unvermittelt aus dem ihm im Wesen nicht verwandten Baustoff heraus. Dass ein Mast durchwegs seine Gliederung zu erkennen gibt, ist wohl eine selbstverständliche Forderung, selbst da, wo aus technischen Gründen eine Verhüllung erfolgen muss. Ihn gänzlich einzuschalen wäre daher verfehlt. Als weiteres stilistisches Moment sei der Anstrich erwähnt; für ein solches Gebilde, das in Wind und Wetter steht, dürfte sicher eine dunkle Rostschutzfarbe richtiger gewählt sein als irgend eine, einer zufälligen Umgebung mehr oder weniger angepasste Farbe von geringerer Haltbarkeit.“

Schloss Hahnberg bei Arbon.

Renoviert durch *Albert Froelich*, Architekt, Zürich.
(Mit Tafeln 1 und 2.)

An der Landstrasse, die von Arbon über Berg nach St. Gallen führt, liegt in etwas erhöhter Lage das im Anfang des XVII. Jahrhunderts erbaute Schloss Hahnberg. Das Wohnhaus, aus Bruchsteinmauerwerk, aber mit hölzernen Fenstergewänden erstellt, befand sich in ziemlich verwahrlostem Zustand; ausser einem ursprünglichen Zimmer mit schönem Tannenholzgetäfer und Decke mit Nussbaum-Intarsien, und einigen aus später Zeit stammenden reizvollen Louis XV.-Decken, z. B. in der Halle des II. Stocks, war kaum etwas künstlerisch Wertvolles vorhanden. Die Veranda an der nördlichen Längsseite ist in den 60er Jahren angefügt worden.

Der Architekt, dem die Aufgabe gestellt war, das Haus zu herrschaftlichen Wohnzwecken herzurichten, war

des geschlossenen Sockelgeschosses zu den obern Fensterreihen (Abb. 5, Seite 6) erhalten hat, so sinnwidrig gestört wird, wie dies hier durch die links und rechts vom Portal postierten, in dieser heimischen Pflanzenwelt doppelt unpassenden Kugellorbeer-Bäumchen geschehen ist.

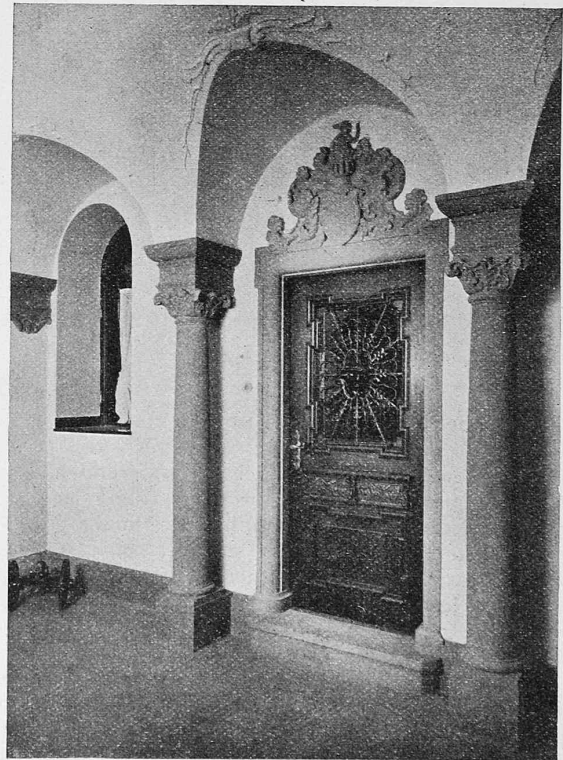


Abb. 7. Türe zum Treppenturm in der Eingangshalle.

Formen reicher sein darf: Sein Zweck, eine Lampe von relativ geringem Gewicht zu tragen und nur dem Winddruck auf sich selbst zu trotzen, ist leicht erfüllbar und erfordert keinen oder nur geringfügigen rechnerischen Gehalt; er kann von jedem Meister ausgeführt werden und es hängt mehr von dessen Kunstfertigkeit ab, wie er ausfällt. Ganz anders aber bei einem Mast, der der Verteilung einer Gruppe von Drähten zu dienen hat. Der Zweck ist hier schon mannigfaltiger: An Stelle des leicht beurteilbaren Gewichts tritt hier der Zug der Drähte, der unter Umständen ein einseitiger werden kann; auch Schnee- und Winddruck auf die Drähte kommen hinzu, Faktoren, die wesentlich anders auf den Mast wirken. Es wird also eine eingehende statische Berechnung

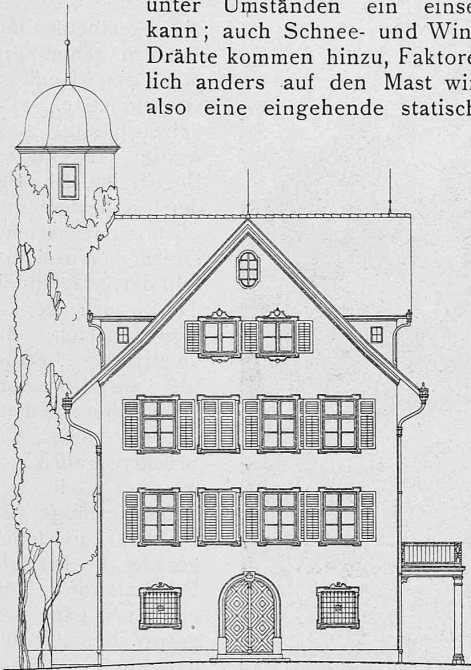
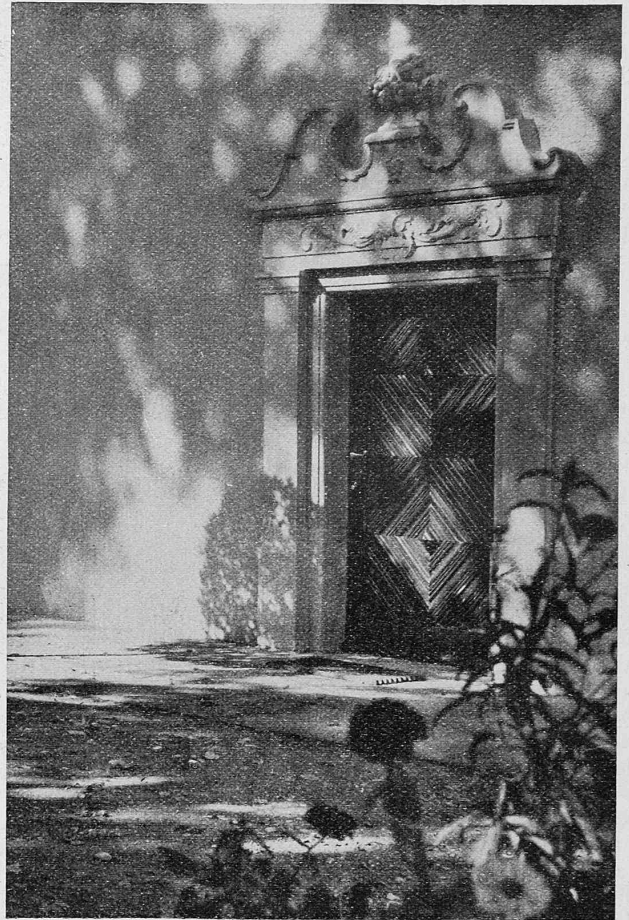


Abb. 5 (links).
Ostfassade.
Masstab 1 : 250.

Schloss Hahnberg
bei Arbon,
renoviert
von Architekt
Alb. Froelich.

Abb. 6 (rechts)
Eingang zum
Vorratsraum.



und dementsprechende Dimensionierung notwendig. Aus diesen Gründen verträgt ein solcher Mast keine eigentlichen Zierarten, so „schön“ sie im einzelnen auch sein mögen. Sie würden nur die Hauptfaktoren „Zweck“ und „Gehalt“, vielleicht bis zur Unkenntlichkeit, verdecken. Damit soll nicht gesagt sein, dass in einem solchen Fall der Faktor „Form“ gleich Null sein oder dass ihm nicht ein kleines Opfer gebracht werden dürfe. Von wesentlicher Bedeutung ist aber die richtige Material-

verteilung. Man wird dort, wo die grösste Material-Inanspruchnahme besteht, auch für das Auge das meiste Material verwenden. Ein Mast ist ein an einem Ende eingespannter Träger, dessen grösste Beanspruchung am Fusse auftritt, während sie an der Spitze am geringsten ist. Der Mastkorb muss daher ein Minimum an Material aufweisen, da sich der Mast dort in die Drähte aufzulösen scheint. Eine haubenartige Abdeckung wäre daher ebenso unangebracht, wie eine unnötige Verdoppelung von Stäben oder eine

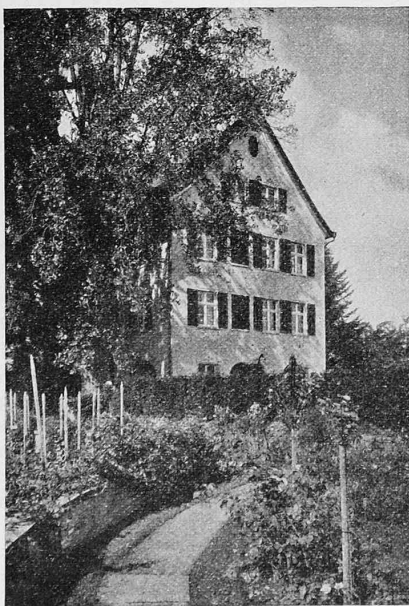


Abb. 1 und 2. Ansichten der Ostfassade.

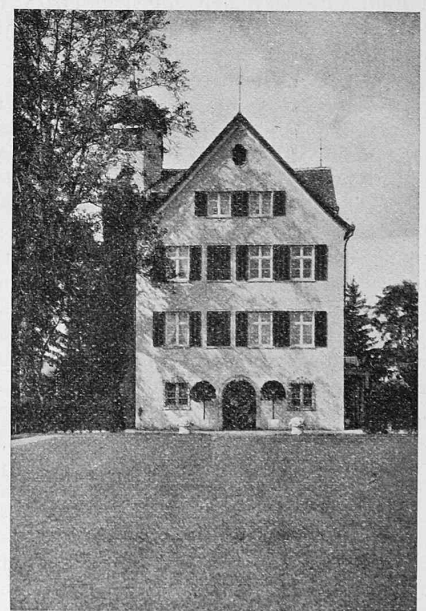
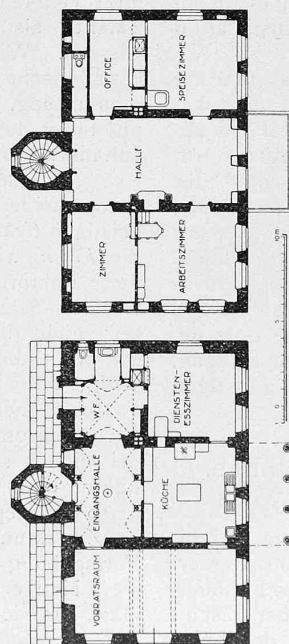


Abb. 3 und 4 (in der Mitte) Grundrisse 1 : 400.



SCHLOSS HAHNBERG BEI ARBON
RENOVIERT 1920 DURCH
ARCH. ALBERT FROELICH, ZÜRICH
HAUPTINGANG



SCHLOSS HAHNBERG BEI ARBON
RENOVIERT 1920 DURCH
ARCH. ALBERT FROELICH, ZÜRICH
KAMIN IN DER HALLE